

# Ring-Wandlungen - Schluß Götterdämmerung

## Herbst 1848: Prosa-Entwurf

Brünnhildes Schlußworte an Wotan:  
»Nur Einer herrsche! Allvater! Herrlicher! Du!  
Daß ewig deine Macht sei,  
führ' ich dir diesen [= Siegfried] zu:  
empfange ihn wohl, er ist es wert!«

## 1849, Dresden [1851?] Variante

»Nur Einer herrsche! Allvater! Herrlicher! Du!« -  
getilgt, ersetzt durch:

»Selige Sühning ersah ich den hehren  
heilig ewigen einigen Göttern!  
Freuet euch des freiesten Helden!  
Göttlichen Brudergruss führt seine Braut ihn zu!  
Machtlos scheidet die Schuld nun meidet.  
Eurer Schuld entspross der froheste Held  
dessen freie That sie getilgt:  
erspart ist euch der bange Kampf  
um eure endende Macht:  
Erbleichet in Wonne vor des Menschen That,  
vor dem Helden, den ach ihr gezeugt!  
Aus eurer bangen Furcht  
verkünd' ich euch selige Todeserlösung!«

## Juni 1851/1852: Motiv Untergang der Götter

Erweiterung zu Doppeldrama, bis 1852 zu  
Tetralogie  
Brand Walhalls, vgl. wohl Schluss Meyerbeers  
*Prophète*  
Feuerbachs Anthropologie der Liebe: Liebe  
Gegensatz zum Gesetz

»(Denn der Götter Ende dämmert nun auf.  
So - werf' ich den Brand in Walhalls prangende  
Burg.)  
*Sie schleudert den Brand in den Holzstoss, der  
sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom  
Ufer aufgefliegen, und verschwinden nach dem  
Hintergrunde zu.*  
Ihr, blühenden Lebens bleibend Geschlecht:  
was ich nun euch melde, merket es wohl!  
Saht ihr vom zündenden Brand

Siegfried und Brünnhild' verzehrt;  
saht ihr des Rheines Töchter  
zur Tiefe entführen den Ring:  
nach Norden dann  
blickt durch die Nacht!  
Erglänzt dort am Himmel  
ein heiliges Glüh'n,  
so wisset all' —  
dass ihr Walhall's Ende gewahrt! —  
Verging wie Hauch der Götter Geschlecht,  
lass' ohne Walter  
die Welt ich zurück:  
meines heiligsten Wissens Hort  
weis' ich der Welt nun zu.  
Nicht Gut, nicht Gold, noch göttliche Pracht;  
nicht Haus, nicht Hof, noch herrischer Prunk:  
nicht trüber Verträge trüglicher Bund,  
noch heuchelnder Sitte hartes Gesetz:  
selig in Lust und Leid  
lässt — die Liebe nur sein! —  
(Grane, mein Ross, sei mir gegrüsst!...)«

## 1854: Schopenhauer-Einfluss

Wotan als resignierender Gott: »Auf geb' ich mein  
Werk; eines nur will ich noch: das Ende - das  
Ende!«  
Sommer 1856: Feuerbachs Anthropologie getilgt -  
Verse schopenhauerisch:  
»enden sah ich die Welt«  
»Führ' ich nun nicht mehr  
nach Walhalls Feste,  
wißt ihr, wohin ich fahre?  
Aus Wunschheim zieh' ich fort,  
Wahnheim flieh' ich auf ewig;  
des ew'gen Werdens offne Tore  
schließ' ich hinter mir zu:  
nach dem wunsch- und wahnlos  
heiligsten Wahlland,  
der Welt-Wanderung Ziel,  
von Wiedergeburt erlöst,  
zieht nun die Wissende hin.  
Alles Ew'gen seliges Ende,  
wißt ihr, wie ich's gewann?  
Trauernder Minne tiefstes Mitleid  
schloß die Tore mir auf:  
Wer über Alles achtet das Leben,  
wende sein Auge von mir.  
Wer aus Mitleid der Scheidenden nachblickt,  
dem dämmert von fern die Erlösung,  
die ich erlangt.  
So scheid' ich grüßend, Welt, von dir!«

## 1874: endgültiger Schluss

weder Feuerbach- noch Schopenhauer-Variante

BRÜNNHILDE

*allein in der Mitte; nachdem sie lange, zuerst mit tiefer Erschütterung, dann mit fast überwältigender Wehmut das Angesicht Siegfrieds betrachtet, wendet sie sich mit feierlicher Erhebung an die Männer und Frauen. Zu den Männern*

Starke Scheite schichtet mir dort  
am Rande des Rheins zuhauf!

Hoch und hell lodre die Glut,  
die den edlen Leib

des hehrsten Helden verzehrt.

Sein Ross führet daher,

dass mit mir dem Recken es folge:

denn des Helden heiligste Ehre zu teilen,

verlangt mein eigener Leib.

Vollbringt Brünnhildes Wunsch!

*Die jüngeren Männer errichten während des Folgenden vor der Halle nahe am Rheinufer einen mächtigen Scheiterhaufen, Frauen schmücken ihn mit Decken, auf die sie Kräuter und Blumen streuen.*

BRÜNNHILDE

*versinkt von neuem in die Betrachtung des Antlitzes der Leiche Siegfrieds. Ihre Mienen nehmen eine immer sanftere Verklärung an*

Wie Sonne lauter strahlt mir sein Licht:

der Reinste war er, der mich verriet!

Die Gattin trügend, - treu dem Freunde, -

von der eignen Trauten - einzig ihm teuer -

schied er sich durch sein Schwert.

Echter als er schwur keiner Eide;

treuer als er hielt keiner Verträge;

lautrer als er liebte kein andrer:

und doch, alle Eide, alle Verträge,

die treueste Liebe trog keiner wie er! -

Wisst ihr, wie das ward?

*nach oben blickend*

O ihr, der Eide ewige Hüter!

Lenkt euren Blick auf mein blühendes Leid:

erschaut eure ewige Schuld!

Meine Klage hör', du hehrster Gott!

Durch seine tapferste Tat,

dir so tauglich erwünscht,

weihtest du den, der sie gewirkt,

dem Fluche, dem du verfielst:

mich musste der Reinste verraten,

dass wissend würde ein Weib!

Weiss ich nun, was dir frommt? -

Alles, alles, alles weiss ich,

alles ward mir nun frei!

Auch deine Raben hör' ich rauschen;

mit bang ersehnter Botschaft

send' ich die beiden nun heim.

Ruhe, ruhe, du Gott! -

*Sie winkt den Männern, Siegfrieds Leiche auf den Scheiterhaufen zu tragen; zugleich zieht sie von Siegfrieds Finger den Ring ab und betrachtet ihn sinnend.*

Mein Erbe nun nehm' ich zu eigen.

Verfluchter Reif! Furchtbarer Ring!

Dein Gold fass' ich und geb' es nun fort.

Der Wassertiefe weise Schwestern,

des Rheines schwimmende Töchter,

euch dank' ich redlichen Rat.

Was ihr begehrt, ich geb' es euch:

aus meiner Asche nehmt es zu eigen!

Das Feuer, das mich verbrennt,

rein'ge vom Fluche den Ring!

Ihr in der Flut löset ihn auf,

und lauter bewahrt das lichte Gold,

das euch zum Unheil geraubt.

*Sie hat sich den Ring angesteckt und wendet sich jetzt zu dem Scheiterhaufen, auf welchem Siegfrieds Leiche ausgestreckt liegt. Sie entreisst einem Manne den mächtigen Feuerbrand, schwingt diesen und deutet nach dem Hintergrunde.*

Fliegt heim, ihr Raben!

Raunt es eurem Herren,

was hier am Rhein ihr gehört!

An Brünnhildes Felsen fährt vorbei! -

Der dort noch lodert,

weiset Loge nach Walhall!

Denn der Götter Ende dämmert nun auf.

So - werf' ich den Brand

in Walhalls prangende Burg.

*Sie schleudert den Brand in den Holzstoss, der sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom Felsen am Ufer aufgefliegen und verschwinden nach den Hintergrunde zu.*

*Brünnhilde gewahrt ihr Ross, welches zwei junge Männer hereinführen. Sie ist ihm*

*entgegengesprungen, fasst es und entzäumt es schnell; dann neigt sie sich traulich zu ihm.*

Grane, mein Ross!

Sei mir gegrüsst!

Weisst du auch, mein Freund,

wohin ich dich führe?

Im Feuer leuchtend, liegt dort dein Herr,  
Siegfried, mein seliger Held.  
Dem Freunde zu folgen, wieherst du freudig?  
Lockt dich zu ihm die lachende Lohe?  
Fühl' meine Brust auch, wie sie entbrennt;  
helles Feuer das Herz mir erfasst,  
ihn zu umschlingen, umschlossen von ihm,  
in mächtigster Minne vermählt ihm zu sein!  
Heiajoho! Grane!  
Grüss' deinen Herren!  
Siegfried! Siegfried! Sieh!  
Selig grüsst dich dein Weib!

*Sie hat sich auf das Ross geschwungen und hebt es jetzt zum Sprunge. Sie sprengt es mit einem Satze in den brennenden Scheiterhaufen. Sogleich steigt prasselnd der Brand hoch auf, so dass das Feuer den ganzen Raum vor der Halle erfüllt und diese selbst schon zu ergreifen scheint. Entsetzt drängen sich Männer und Frauen nach dem äussersten Vordergrunde.*

*Als der ganze Bühnenraum nur noch von Feuer erfüllt erscheint, verlischt plötzlich der Glutschein, so dass bald bloss ein Dampfgewölk zurückbleibt, welches sich dem Hintergrunde zu verzieht und dort am Horizont sich als finstere Wolkenschicht lagert. Zugleich ist vom Ufer her der Rhein mächtig angeschwollen und hat seine Flut über die Brandstätte gewälzt. Auf den Wogen sind die drei Rheintöchter herbeigeschwommen und erscheinen jetzt über der Brandstätte. Hagen, der seit dem Vorgange mit dem Ringe Brünnhildes Benehmen mit wachsender Angst beobachtet hat, gerät beim Anblick der Rheintöchter in höchsten Schreck. Er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich und stürzt wie wahnsinnig sich in die Flut.*

HAGEN  
Zurück vom Ring!

*Woglinde und Wellgunde umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken und ziehen ihn so, zurückschwimmend, mit sich in die Tiefe. Flosshilde, den anderen voran dem Hintergrunde zuschwimmend, hält jubelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. Durch die Wolkenschicht, welche sich am Horizont gelagert, bricht ein rötlicher Glutschein mit wachsender Helligkeit aus. Von dieser Helligkeit beleuchtet, sieht man die drei Rheintöchter auf den ruhigeren Wellen des allmählich wieder in sein Bett zurückgetretenen Rheines, lustig mit dem Ringe*

*spielend, im Reigen schwimmen. Aus den Trümmern der zusammengestürzten Halle sehen die Männer und Frauen in höchster Ergriffenheit dem wachsenden Feuerschein am Himmel zu. Als dieser endlich in lichtester Helligkeit leuchtet, erblickt man darin den Saal Walhalls, in welchem die Götter und Helden, ganz nach der Schilderung Waltrautes im ersten Aufzuge, versammelt sitzen. Helle Flammen scheinen in dem Saal der Götter aufzuschlagen. Als die Götter von den Flammen gänzlich verhüllt sind, fällt der Vorhang.*